

Ich kämpfte gegen die Apartheid in Südafrika – Ich sehe die gleichen brutalen Vorgehensweisen in Israel

Von Ronnie Kasrils, theguardian.com, 03.04.19

Als jüdischer südafrikanischer Anti-Apartheid-Aktivist denke ich mit Entsetzen an den Rechtsaußen-Ruck in Israel vor den Wahlen in einem Monat, und die Folgen davon in den palästinensischen Gebieten und weltweit.

Israels Unterdrückung der palästinensischen Bürger, afrikanischen Flüchtlinge und Palästinensern in der besetzten Westbank und in Gaza ist mit der Zeit immer brutaler geworden. Ethnische Säuberung, Landraub, Hauszerstörung, Besetzung durch das Militär, Bombenangriffe auf Gaza und die Verletzungen des Völkerrechts führten Erzbischof Tutu zu der Erklärung, dass die Behandlung der Palästinenser ihn sehr an die Apartheid erinnere, nur schlimmer.

Ich bin zutiefst verstört, dass Kritik an den brutalen Praktiken Israels oft bedroht wird mit der Unterdrückung der Meinungsfreiheit, eine Wirklichkeit, die ich nun aus erster Hand erfahren habe. Vergangene Woche, als ich ausersehen wurde, bei einer öffentlichen Veranstaltung in Wien als Teil der globalen Israel-Apartheid-Woche zur Unterstützung der Freiheit der Palästinenser zu sprechen, wurde diese Veranstaltung durch das Museum, das als Gastgeberin der Veranstaltung fungierte, abgesagt – unter dem Druck der Wiener Stadtregierung, die die internationale Bewegung zum Investitionsstopp in Israel ablehnt.

Südafrikas Apartheid-Regierung hatte mich lebenslänglich von der Teilnahme an Veranstaltungen ausgeschlossen. Nichts, was ich sagte, konnte veröffentlicht werden, weil ich mich gegen die Apartheid wandte. Wie entwürdigend, dass trotz der Schulungen über unseren Kampf gegen Rassismus solch eine Intoleranz bis heute weitergeht und sich verschärft durch die Knebelung der Meinungsfreiheit zu Palästina.

Während des Kampfes in Südafrika wurden wir angeklagt, eine kommunistische Agenda zu verfolgen, aber Schmierkampagnen konnten uns nichts anhaben. Heute folgt die israelische Propaganda einer ähnlichen Route, die von ihren Unterstützern wiederholt wird – indem sie Opposition gegen Israel mit Antisemitismus gleichsetzt. Dem ist zu widerstehen.

Eine wachsende Zahl von Juden weltweit nehmen Stellung gegen die israelische Politik. Viele jüngere Juden unterstützen die von Palästinensern geleitete Boykott-Divestment-Sanktionen-Bewegung (BDS), eine friedliche Mobilisierung, inspiriert durch die Bewegung, die zur Abschaffung der Apartheid in Südafrika beitrug.

Parallelen zu Südafrika gibt es viele. Der israelische Premierminister Benjamin Netanyahu hat kürzlich gesagt: „Israel ist nicht ein Staat für alle seine Bürger ... Israel ist der Nationalstaat des Jüdischen Volkes – und nur seines.“

Ähnliche rassistische Äußerungen waren im Apartheid-Südafrika weit verbreitet. Wir argumentierten, dass ein gerechter Frieden erreicht werden könne, und dass weiße Menschen nur in einer vereinten,

nicht-rassistischen, demokratischen Gesellschaft Sicherheit finden würden - nach der Beendigung der Unterdrückung schwarzer Südafrikaner und indem Freiheit und Gleichheit für alle gewährt würde.

Im Gegensatz dazu verbeugt sich Netanyahus Likud verzweifelt vor extremistischen Parteien und greift nach jedem Vorwand, um Verhandlungen mit den Palästinensern zu vermeiden. Sein Plan, eine extremistische Siedlerpartei und Kahane-Terroristen-Partei in seine Regierungskoalition zu bringen, ist obszön. Sein ernsthaftester Gegenkandidat ist ein General, der wegen Kriegsverbrechen in Gaza angeklagt ist*. Solange ein repressives apartheid-ähnliches Regime regiert, wird die Situation für die Palästinenser – und auch für die Israelis – nur schlechter werden.

Die Anti-Apartheid-Bewegung ist über drei Jahrzehnte in Verbindung mit dem Befreiungskampf des südafrikanischen Volkes gewachsen, um einen entscheidenden Unterschied zu machen und das rassistische Regime zu stürzen. Die Europäer haben sich geweigert, Früchte der Apartheid zu kaufen; dann gab es Sport-Boykotts; Dockarbeiter von Liverpool bis Melbourne weigerten sich, südafrikanische Schiffsladungen abzufertigen; ein akademischer Boykott machte Universitäten zu apartheid-freien Zonen; und Waffensanktionen halfen mit, die Balance gegenüber dem südafrikanischen Militär zu verändern.

Als sich die Bewegung entwickelte und UNO-Resolutionen das Regime Südafrikas isolierten, kam Druck von Handelspartnern und unterstützenden Regierungen. Die historische Annahme des „Comprehensive Anti-Apartheid Act“ (1986) (= umfassender Antiapartheidakt) war der wichtigste Wendepunkt. Als die Chase- und die Barclays-Bank in Südafrika schlossen und ihre Kreditgeschäfte zurückfuhren, war der Kampf fast beendet.

Das benötigte enormen organisatorischen Aufwand, Mobilisierung auf Graswurzel-Basis und Bildung. Ähnliche Elemente charakterisieren die heutige BDS-Bewegung, um das apartheid-ähnliche Israel zu isolieren.

Jeder Schritt ist wichtig: Druck auf Institutionen und Firmen auszuüben, die mitschuldig sind an den Verbrechen Israels, und Unterstützung Palästinas in seinem Kampf um Befreiung. Es geht nicht um die Zerstörung Israels und seiner Menschen sondern um das Arbeiten an einer gerechten Lösung, so wie wir das in Südafrika getan haben.

Es ist die Pflicht der Unterstützer der Gerechtigkeit weltweit, in Solidarität mit Palästinensern zu mobilisieren und zu helfen, auf eine Ära der Freiheit zuzugehen.

Ronnie Kasrils ist ein früherer Minister im südafrikanischen Kabinett und war ein leitendes Mitglied des ANC (Afrikanischer Nationalkongress) während der Apartheid-Ära.

Übersetzung: G. Merz

Quelle:

www.theguardian.com/commentisfree/2019/apr/03/israel-treatment-palestinians-apartheid-south-africa

*Netanyahu challenger Benny Gantz faces Dutch war crimes case
electronicintifada.net/blogs/adri-nieuwhof/netanyahu-challenger-benny-gantz-faces-dutch-war-crimes-case